der König geboten hatte, so sehr sich auch sein ganzes Herz dawider sträubete. Kaum war Haman von diesem höchst verdrießlichen Geschäfte voll Gram und Verzweiflung zu Hause gekommen, so ward er schon zur Tafel der Königin gerufen. Gewissermaßen war es ihm zwar noch ein Trost, daß er doch allein die Ehre hatte, mit dem Könige und der Königin zu speisen; aber er gieng doch dießmal sehr niedergeschlagen und traurig zu Ester, weil ihm sein Anschlag wider Mardachai nicht gelungen war; und er diesem seinen Erz-Feinde eine so große Ehre hatte erzeigen müssen. Er wußte aber nicht daß ihm bey der Königin ein noch größeres Unglück bereitet sey, und er auf einmal die Gnade des Königs und sein Leben verlieren würde. Da die Königin Ester ihren Gemahl bey der Tafel sehr vergnügt, und ungemein gnädig gegen sie fand, wagte sie es, ehe sichs Haman versahe, dem Könige zu entdecken daß sie eine Jüdin sey, und eine rührende Fürbitte für ihr Volk einzulegen. Haman erblaßte vor Schreck; Ester aber fuhr fort zu reden, und dem Könige zu erzählen, daß durch Hamans List wider sein Wissen der Befehl an alle Stadthalter ergangen sey, die Juden an einem Tage tödten zu lassen; und daß Haman so gar schon auf seinen Hof einen Galgen für Mardachai habe errichten lassen. Der König entsetzte sich über diese ihm entdeckte Bosheit Hamans, und gieng im Zorn in den an das Zimmer der Königin